



Die Slowakei erstmals selbstbewusst an der EU-Spitze

Das National- und das Verantwortungsgefühl müssen ausbalanciert sein

Die zweite Hälfte des Jahres 2016 bringt europapolitisch einen neuen Akzent. Erstmals in der Geschichte der EU übernimmt die Slowakische Republik die Ratspräsidentschaft. Das stärkt den Stolz der Slowaken, fordert sie aber auch heraus. Denn auch wenn man im eigenen Land der Größte ist, spürt man im internationalen Umfeld weitaus schwierigere Bedrängnisse. An der Spitze des europäischen Fortschritts zu marschieren, verlangt Mut und Tatkraft.

Vorbereitet haben sie sich auf alle Fälle, die Slowaken. Sogar eine eigene Münze gaben sie heraus, um der Tatsache der ersten EU-Präsidentschaft gerecht zu werden. Sie machten sich auch Gedanken, welche Themen sie in den Mittelpunkt der europäischen Agenda stellen werden. Doch diese Themen haben es in sich. Sie dürften nicht überall mit Sympathie aufgenommen werden. Trotzdem muss man der Slowakischen Republik zunächst größte Anerkennung zollen, dass sie auf dem Weg heraus aus der nationalen Bedeutungslosigkeit und aus der sozialen und rechtsstaatlichen Unterprivilegierung einen großen Sprung in die Moderne gemacht hat. Denn erst seit 1993 gibt es die neue, selbständige und demokratisch verfasste Slowakische Republik.

OECD lobt „slawischen Tiger“ Slowakei

Schon nach gut zehn Jahren seit der nationalen Souveränität gab es viel Anerkennung für den jungen Staat. Das „Wirtschaftsmagazin der Slowakei“ druckte 2007 ein Lob der OECD ab, die neben die damals erfolgreichen asiatischen „Tiger“ auch einen „slawischen Tiger“ stellte und als einzige unter den slawischen Bruderstaaten die Slowakei hervorhob. Gleichzeitig äußerte aber der damalige Außenminister Jan Kubisch auch: „Die Slowakei trägt Mitverantwortung für Frieden und Sicherheit in der Welt.“ Dem kam sie tatsächlich nach. Denn seit 2004, seit dem Doppelbeitritt zu EU und NATO, unterstützte die Slowakei viele internationale Engagements, darunter – obwohl selbst nur mit kleiner Berufsarmee – KFOR auf dem Balkan und ISAF in Afghanistan. Die EU-Mitgliedschaft war vom Volk mit 92,46 Prozent der Stimmen herbeigesehnt worden. Die gleichzeitige Betonung einer besonderen Zusammenarbeit in der Visegrad-Gruppe mit Polen und Ungarn tat dem EU-Engagement keinen Abbruch. Die Slowakei stellte sich offen den neuen Herausforderungen. Sie war aber auch dankbar für jede Unterstützung aus dem Ausland, besonders aus Deutschland.

Deutschland unterstützt die Slowaken auf vielfältige Weise

Von Anfang an zeigte die Bundesregierung unter Helmut Kohl eine herzliche Bereitschaft, der gerade erst „und endlich“ souverän gewordenen Slowakei tatkräftige Unterstützung zu-

kommen zu lassen. Da ging es zunächst um demokratisch-parlamentarische Fortschritte, um die Zusammenarbeit in Kultur und Wissenschaft, um die starke wirtschaftliche Förderung, vor allem durch Direktinvestitionen und den Handelsausbau, und bald auch um das Einbinden in die neuen internationalen Strukturen. Dazu gehörten auch die NATO-Mitgliedschaft sowie der Beitritt zur EU. Dass von Bayern aus besonders enge Beziehungen angeboten wurden, verstand sich wegen der gemeinsamen geografischen Lage und dem Verbindungsstrom Donau von selbst.



1995 Bonn – Treffen im Verteidigungsausschuss (rechts Botschafter Hamzik)

Der Autor, welcher auch in den Zeiten der „Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik“ zahlreiche Kontakte anknüpfte, suchte nacheinander in Bratislava die ersten Ministerpräsidenten Jan Carnogurski und Ivan Meciár auf. In Bonn bekam er 1995 als damaliger Vorsitzender des Verteidigungsausschusses den Besuch des Kollegen Imrich Andrejcak. Dessen Vita verkörperte den ganzen radikalen Umbruch: zunächst war er CSSR-Offizier mit Generalstabsausbildung in Moskau, dann 1992 Verteidigungsminister in der Tschechoslowakei und schließlich Parlamentsabgeordneter in der Slowakischen Republik sowie Vorsitzender des Verteidigungsausschusses. In Bonn sowie beim Gegenbesuch ein Jahr später in Bratislava war die parlamentarische Begleitung der Streitkräfte das Hauptthema. In Washington verteidigte der deutsche Ausschussvorsitzende das slowakische Begehren, in die NATO aufgenommen zu werden. Im State Department war man nämlich nicht begeistert, ein neues NATO-Land direkt an der russischen Grenze zu bekommen. Die Beamten hatten die alte sowjetische Landkarte im Kopf und realisierten erst später, dass eine ukrainische Grenze zwischengeschaltet worden war. Ob sie heutiges russisches Denken ahnten?

In der Regierungszeit von Gerhard Schröder/Joseph Fischer, also im Jahr 2004, war schließlich der NATO-Aufnahmeantrag akzeptiert worden. Seither bewährt sich die Slowakische Republik als kleiner, aber präziser Bündnispartner. Auch für die EU gilt das, wobei Deutschland der mit Abstand größte Handelspartner der Slowakei ist. Aus Anlass von „25 Jahren Mauerfall“ machte Bundespräsident Joachim Gauck einen vielbeachteten Freundschaftsbesuch.

Schwerpunkte der Slowakei in ihrer EU-Ratspräsidentschaft

Zum ersten Mal in der Geschichte geht es also jetzt darum, was die Slowakische Republik in und mit der Europäischen Union vorhat. Man liest von eigenen Absichten, zum Beispiel, dass im Mittelpunkt der Agenda der Ratspräsidentschaft die *EU-Erweiterung* bleiben soll sowie die Entwicklung der Beziehungen mit den Ländern des Westbalkans und der Türkei. Was den Balkan betrifft, kann man historisches Verständnis für die südslawischen Brüder haben. Doch für die Türkei? Wo doch der jetzige Ministerpräsident Roberto Fico (Sozialdemokrat) im März im Wahlkampf geäußert hatte: *Ich lasse nicht zu, dass auch nur ein einziger Muslim über EU-Quoten hierher gebracht wird?* Vielleicht sind Wahlkampftöne hinterher nicht mehr relevant, aber die Einstellung zu Muslimen wird im Zusammenhang mit der Türkei eine Rolle spielen. Die Einstellung zur Behandlung von Flüchtlingen natürlich auch. Betrachtet man die jüngsten Äußerungen eines slowakischen Botschafters, dann handelt es sich bei den Flüchtlingen zu 80 Prozent um junge Männer, die keine Flüchtlinge sind und die lieber zu Hause beim Wiederaufbau des eigenen Landes helfen sollten. Nur ältere Menschen über 60 Jahren oder Mütter mit Kindern sollten als Flüchtlinge akzeptiert werden.

Ein weiteres slowakisches Thema soll die *Stabilität der Eurozone* und des Euro sein, was die konsequente Umsetzung von Reformen in jenen Mitgliedsländern bedeutet, welche Hilfe aus den Rettungsmechanismen bekommen. Wichtig für die Slowakei ist auch die *Energieunion* mit besonderer Betonung des slowakisch-ukrainischen Gaskorridors. Originär wichtig ist die Zusammenarbeit in der *Visegrad-Gruppe*. Ob die Slowakei hiermit eine EU-etablierte Sonderzone anstrebt, ist noch unklar.

Bei allen unterschiedlichen Standpunkten braucht man eines nicht aus den Augen zu lassen: die Slowakische Republik ist eine gefestigte Demokratie, die auch Minderheitenschutz ernst nimmt. In ihrer im September 1992 vom Volk mit überwältigender Zustimmung angenommenen Verfassung sind im „Zweiten Abschnitt“ (der erste behandelt Staatssouveränität und Staatsaufbau) GRUNDLEGENDE MENSCHENRECHTE UND FREIHEITEN verankert. Diese beinhalten in Bezug auf Asyl auch: *Die Slowakische Republik gewährt jenen Ausländern das Asyl, die wegen der Durchsetzung politischer Rechte und Freiheiten verfolgt werden. Der Asylantrag kann abgewiesen werden, wenn der Asylbewerber gegen grundlegende Menschenrechte und Freiheiten verstoßen hat.* Von einer Altersbegrenzung liest man im Verfassungsartikel 53 nichts.

Spätestens im Januar 2017 wird man urteilen können, auf welche Weise die Slowakei zum Gedeihen der Europäischen Union beigetragen hat. Sie wird bestimmt von den Erfahreneren in der Union unterstützt werden. Wenn zum Nationalstolz auch internationales Bewusstsein für die Sorgen anderer dazu kommt, hat das eigentlich nie geschadet.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.